

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 7-8

Rubrik: ASMZ-Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Fehl-)Beurteilung der Lage

Der Bundesrat, auf Antrag des EMD, rüstet ab, was die Balken hält. Die Begründungen liegen im wesentlichen einerseits in der (vermeintlichen) Schwächung der militärischen Stärke in der Sowjetunion und andererseits in der Reorganisation unserer Armee (Reform 1995) unter dem Titel «Weniger Speck – mehr Muskeln». Dass dieses Ziel bis jetzt nur marginal erreicht wurde, sei nur nebenbei bemerkt, denn mehr Muskeln müsste adäquate Kampfwertsteigerung bedeuten, insbesondere im High-Tech-Bereich. Selbst dann, wenn dem so wäre, ist es ein Schlag ins Wasser, weil die Truppe entsprechend geschult werden müsste. Dazu fehlt sowohl das Instruktionspersonal als auch das entsprechende High-Tech-Material als auch die Instruktionszeit. Wenn nämlich Kampfwertsteigerung durch High-Tech, dann zwangsläufig entsprechend angepasste WK-Dienste. Für Spez Trp 2×WK pro Jahr, aber höchstens 3–5 Tage! Es erscheint verantwortungslos, WK-Soldaten von High-Tech-Einheiten in einen Kampf ohne Vorbereitungszeit zu schicken (was im K-Mob-Fall realistisch), wenn der Wehrmann an einer High-Tech-Waffe nicht zu allermindest 6 Monate vorher daran intensiv geschult wurde und beübt werden konnte.

Jeder Offizier fragt sich ganz persönlich, ob und welche Grundlagen dem BR zur Beurteilung zur Verfügung standen, um derartige «Abrüstungsentwürfe» zu fassen. Irrtum vorbehalten, sind z.B. die engsten Mitarbeiter und Berater einiger Bundesräte ehemalige «68er». Was von diesen «68ern» zu halten ist, hat Herr alt Ständerat Muheim vor nicht langer Zeit in der ASMZ in einem brillanten Aufsatz aufgezeichnet! Sind die «Ratschläge» dieser 68er-Berater die Basis zur Beurteilung der Lage? Nachrichtendiensteleiche Informationen können es wohl kaum sein. Seit im Rahmen «der Abrüstung und Rechtsgrundlagenbeschaffung» die P 26/27 zerstampft wurde, sind wir gegenüber unseren «Freunden», die uns mit zuverlässigen Informationen bedienen, «out». Zudem sitzen Armeegeegner in parlamentarischen Kommissionen für militärische Bereiche höchster Geheimhaltung! Immerhin

wissen wir aber, dass das CIA aus Satelliten-Info. festgestellt hat,

– dass seit 3 Jahren zumindest von einer grossen Fabrik in der Sowjetunion ein unverhältnismässig grosser Ausstoss von Panzern neuester Konstruktion zu vermieden ist,

– dass seit 3 Jahren zumindest von einer anderen grossen Fabrik ein unverhältnismässig grosser Ausstoss von Kampfbombern als A-Waffenträger zu verzeichnen ist,

– dass ganz neu die 58. Kaukasus-Armee geschaffen wird, deren Anzahl an personellen und materiellen Mitteln noch nicht bekannt ist, ebensowenig Auftrag und operatives Ziel.

Auch hat nicht nur das CIA, sondern ganz allgemein haben die westlichen ND festgestellt, dass die Aktivitäten des KGB seit dem «Zusammenbruch der Sowjetunion» wesentlich im Westen verstärkt bzw. intensiviert wurden, als sogar vorher. (Ziel: Elektronik- und High-Tech-Industrie)!

Westliche «Russland-Kenner» behaupten immer wieder, dass sich seit 1991 sehr viel in Russland geändert hätte; vor allem seien die Bürger wieder «frei» insbesondere in der Meinungsäusserung und in der Bewegungsfreiheit. Das stimmt zwar, ist aber nur die halbe Wahrheit. In der Tat haben sowohl in der Sowjetunion (GUS) als auch in den ehemaligen, westlichen WAPA-Staaten freie Wahlen stattgefunden. Und was geschah nun, vor allem bei den Wahlen 1994? Oh Schreck und Schande für den Westen – die Bürger dieser ehemals kommunistischen Staaten bekannten sich jetzt offensichtlich freiwillig wieder zum sozialistischen Kommunismus. Leider haben aber im Westen die Polit-Auguren nie seriös hinterfragt, warum das. Das KGB hat nämlich das Kunststück fertiggebracht, dass es den Bürgern dieser Staaten nach 1991 wesentlich schlechter gegangen ist als während der kommunistischen Herrschaft. Auch wenn Russland bzw. die GUS-Staaten und die ehemaligen WAPA-Staaten unter keinem Titel mit westlichen Massstäben gemessen werden dürfen, hätte es den Bürgern mit dem Wegfall des kommunistischen Systems und der Planwirtschaft zumindest wirtschaftlich besser gehen müssen. Es ist eindeutig, dass dies das KGB verhindert hat und somit sein Ziel erreichte.

Es stimmt auch, dass westliche Investoren mit ihrem

Know-how in der Sowjetunion willkommen sind, aber – und hier liegt der entscheidende Punkt – nur soweit und sofern es im Interesse des KGB liegt und unter der Voraussetzung, dass die westlichen Investoren die geforderten «Schutzgelder» an die russische Mafia bezahlen. Unbestritten ist: ohne Mafia geht in Russland nichts, aber auch gar nichts. Wer nun glaubt, dass die Mafia allein die «freie Marktwirtschaft» beherrsche, irrt gewaltig. Die Mafia muss als verlängerter Arm des KGB eingestuft werden, an welchem die Nomenklatura direkt teilhaftig ist. Dass sich objektiv nichts an der sowjetischen Doktrin und Strategie geändert hat, zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit das Vorgehen gegen Tschetschenien einerseits und die Verhinderung der Vollmitgliedschaft ehemaliger WAPA-Staaten in der Nato – wenn nötig, mit einem Veto in der Uno, andererseits.

Sicher ist für mich jedenfalls, dass die marxistisch-sozialistischen Zielsetzungen noch volle Gültigkeit haben und vor allem, dass die alten Strukturen (KGB, Nomenklatura usw.) noch voll intakt sind. Und wenn ich noch von Sowjetunion spreche, ist dies keinesfalls ein Irrtum!

Wenn im Westen immer wieder behauptet wird, im Jahre 1991 sei die Sowjetunion zusammengebrochen, zeigt dies mit absoluter Sicherheit nur eines: In bezug auf die Vorgänge in der Sowjetunion wissen wir nur, dass wir effektiv überhaupt nichts wissen.

In diesem Zusammenhang sei die Frage erlaubt, ob der politische «Links-Trend» in Europa im allgemeinen und in der Schweiz im speziellen nicht einmal etwas genauer hinterfragt werden sollte, bevor es zu spät ist! Dass der Völkermord in Tschetschenien und den von den Russen unterstützten Serben gerade von der «friedenssichernden» EU äusserst fragwürdig angegangen wird, MUSS Gründe haben; offensichtlich hatten auch die USA die Lage falsch beurteilt (was zwar mit Clinton nicht verwundert), hat aber jüngst gegenüber Russland eine härtere Gangart angekündigt – aber noch nicht offiziell!

Wir gedenken des 50jährigen Endes des 2. Weltkrieges – ich bin wirklich kein Pessimist, aber mich beschleicht ein verdammt komisches Gefühl!

A. J. Zeugin,
alt Kantonsrat und ex Hptm
6390 Engelberg

Schweizer Soldaten in Paris

Im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der bedingungslosen Kapitulation von Nazi-Deutschland ist neben der grossartigen Feier der Aargauischen Offiziersgesellschaft auf Schloss Lenzburg zum Ende des Zweiten Weltkrieges vieles gesagt, geschrieben und getan worden, das vor den damaligen Geschnehnissen keinen Bestand haben wird. Lassen wir mal weitere 50 Jahre vergehen, dann wird sich vielleicht der dannzumalige Bundesrat (wenn es noch einen geben wird) für die Schweiz von 1995 entschuldigen müssen. Hinterher ist man ja immer klüger und weiss alles besser.

Entschuldigen vielleicht auch für das Auffahren mit Jeep und Soldaten in Uniform samt einer Abteilungsstandarte (wie in der Armee gebräuchlich oder fast Bataillonsfahne) auf der Place Ch. de Gaulle in Paris am 8. Mai 1995. Dies ist eine neutralitätswidrige Handlung, wie sie mir Zeit meines Lebens noch nie ins Bewusstsein gedrungen ist, auch nicht in der so sehr kritisierten Aktivdienstzeit.

Was haben Schweizer Soldaten, was hat eine offizielle militärische Schweizer Fahne (auf die Hunderttausende von Schweizern ihren Eid geleistet haben) am 8. Mai 1995 beim Grab des unbekanntenen Soldaten von 1918 bis 1945 zu suchen? Schweizer Soldaten haben zwar schon mal das französische Königtum erfolglos, aber dem Eid gemäss, verteidigt und sind gefallen (siehe Löwendenkmal in Luzern). Aber weder 1945 noch 1995 haben Schweizer Soldaten dort an einer militärischen Feier etwas zu suchen. Das ist eine Ungehörigkeit, die hoffentlich von senkrechten Schweizer Bürgern nicht einfach hingenommen wird, bis sich der Verantwortliche dafür entschuldigt und versprochen hat, dass dies nie mehr vorkommen wird. Ich hoffe es wenigstens. Denn mit solchem Grössenwahn(-Sinn) beginnt der Untergang der «neuen» Eidgenossenschaft. Ich war bisher stolz auf meine Heimat, der ich auch einiges geben durfte mit meinen 1270 Tagen in Uniform und Dutzenden von gern und freiwillig geleisteten «Spezialdiensten».

Hptm Hans Peter Dreier
5012 Schönenwerd